

Von Gefahr nichts gespürt

Über 35 000 Frauen haben bisher in der Pfalz das kostenlose Angebot zur Brustkrebsvorsorge genutzt. Bis Ende März wurden bei diesem sogenannten Mammographie-Screening 260 Karzinome entdeckt. Eine der betroffenen Patientinnen, die sich inzwischen operieren ließ, schildert der RHEINPFALZ ihre Erfahrungen.

VON MARTINA RÖBEL

KAISERSLAUTERN. Die Diagnose war ein gewaltiger Schock. Nichts ahnend hatte Julia L.* sich vorsorglich untersuchen lassen, einige Tage später erfuhr sie, dass sie Brustkrebs hat. Doch es gab auch eine gute Nachricht: Das Karzinom war noch winzig klein. Und es konnte durch eine Operation entfernt werden, die kaum sichtbare Spuren hinterließ. Heute ist die 64-jährige Westpfälzerin heilfroh, dass sie sich zur Teilnahme an dem Früherkennungs-Programm entschlossen hatte. „Ich kann das nur jeder Frau im entsprechenden Alter empfehlen – auch wenn sie Angst hat“, sagt sie aus voller Überzeugung.

Sie hat zwar Schlimmes durchlitten, doch dabei nie die Zuversicht verloren. Gestärkt wurde diese dadurch, dass man die in ihrem Körper heranwachsende Gefahr beizeiten erkannte. Von jener befreit zu sein, ist eine unsägliche Erleichterung für Julia L., die rückblickend feststellt: „In dem ganzen Dilemma habe ich nur positive Erfahrungen gemacht.“

Dabei hegte die flotte Seniorin nicht die geringsten Befürchtungen, als sie sich im Sommer vorigen Jahres zur vorsorglichen Mammographie anmeldete. Ihr Gynäkologe hatte ihr dazu geraten. Über das Servicetelefon der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Rheinland-Pfalz vereinbarte sie von sich aus einen Termin – ohne die Einladung zum Screening abzuwarten, das ab Ende 2007 auch in der Pfalz für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren als regelmäßiges Angebot eingeführt wurde.

„Ich kam mit einem guten Gefühl her – es war nur eine Routineuntersuchung für mich“, erinnert sich L. an jenen Montag, als sie erstmals ins Screening-Zentrum Kaiserslautern ging. Bis samstags sollte sie über das Röntgenergebnis informiert werden. Doch dann lag mittwochs schon ein Schreiben in ihrem Briefkasten: „Ich wurde gebeten, mich im Screening-Zentrum Pirmasens zur zusätzlichen Ultraschall-Untersuchung zu melden, weil was unklar wäre ...“

Erst dachte sie, „dass da bestimmt nichts ist“ – doch dann wuchs die Angst.

Nochmal woanders hinzugehen, behagte L. gar nicht. Sie dachte auch weiterhin, „dass da bestimmt nichts ist“, zumal sie beim Abtasten nichts Ungewöhnliches spürte. Aber als sie dann in Pirmasens Dr. Kurt Scherer begrüßte, einen der beiden in der Pfalz für das Programm verantwortlichen Fachärzte, erfüllte sie sofort eine schreckliche Vorahnung: „Beim Blick in sein Gesicht wusste ich gleich, dass etwas nicht in Ordnung ist.“

Auf einer gestochenen scharfen, vergrößerten Digitalaufnahme zeigt er ihr die für Expertenaugen verdächtige



Für viele Frauen kein leichter Gang: Zur Röntgenuntersuchung der Brust zu gehen, kostet oft Überwindung. Immerhin etwas mehr als die Hälfte der 50 bis 69-Jährigen, die dazu bisher in eines der fünf Screening-Zentren in der Pfalz eingeladen wurden, nutzte bislang dieses neue Angebot zur Krebsvorsorge.

FOTO: VIEW

ge Stelle an ihrer rechten Brust. Und dann stellt er auch per Ultraschall fest: Das sieht wirklich nicht gut aus. Die Angst der Patientin wächst, als sie hört: „Wir müssen punktieren.“ An Ort und Stelle werden vier Gewebeprobe entnommen. Per Telefon erfährt L. tags darauf zu ihrem Entsetzen, dass drei davon bösartig sind und eine Operation empfohlen wird: „Das Gefühl kann man nicht beschreiben.“ Doch Dr. Scherer habe sie gleich beruhigt, dass das Karzinom nur maximal 4,5 Millimeter noch winzig und die Heilungschance daher sehr groß sei.

„Es war ein sehr kleiner Herd. Den Verdacht konnte man erst äußern aufgrund der hochgradigen Vergrößerung der Aufnahme“, betont der Radiologe auch, wenn er den Sachverhalt heute schildert. Im Vergleich zu herkömmlichen Röntgenbildern böten die digitalen, wie hochmoderne Geräte sie beim Screening machen, zudem eine viel bessere Kontrastauflösung. Zwei der drei Mediziner, die sich in der wöchentlichen „Konsensuskonferenz“ als Befunder genauer mit nicht eindeutigen Fällen befassen, seien für weitere Abklärung gewesen. Ein Beispiel, an dem Scherer gut aufzeigen kann, dass man sich bei dem System um „höchstmögliche Sicherheit“ bemüht: zum einen mit der Qualität der Aufnahmen, zum anderen mit dem gründlichen Begutachten durch mehrere Fachleute. Schon beim ersten Sichten müssen es wenigstens zwei sein.

Als der Befund in der folgenden „Fallbesprechung“ mit L. erörtert wurde, waren ebenfalls mehrere Ärzte dabei. Darunter Professor Hans Joachim Voigt, Direktor der Frauenklinik im Klinikum Kaiserslautern, der aus Sicht des erfahrenen Operateurs beitrug, der Patientin alles genau zu erklären. Ob und von wem eine Betroffene den Eingriff vornehmlich frei entscheiden. L. holte erst noch eine weitere Arztmeinung ein, bevor sie sich entschloss: Wenige

Wochen später ließ sie sich von Professor Voigt operieren.

„Ich kam mir auf der Station vor, als wäre ich die einzige Patientin“, lobt die Kassenpatientin, die eine private Zusatzversicherung hat, die „vorbildliche Betreuung“ im Kaiserslauterer Klinikum. Beim Screening sei anfangs alles eher anonym gewesen, blendet sie auf ihren Eindruck beim ersten Termin zurück – doch dann werde einem „das Gefühl genommen, eine unter vielen zu sein“. Hochzufrieden ist die agile 64-Jähri-

Zur Sache: Beim Screening Brustkrebs früh erkennen

Das Mammographie-Screening ist ein bundesweites, kontrolliertes Programm zur Früherkennung von Brustkrebs. Dabei haben Frauen zwischen 50 und 69 Jahren Anspruch darauf, sich alle zwei Jahre in speziellen Zentren die Brust röntgen zu lassen. Eine derartige Reihenuntersuchung für eine bestimmte Altersgruppe nennt man Screening. Zur freiwilligen Teilnahme – die für gesetzlich Krankenversicherte kostenlos ist – lädt in Rheinland-Pfalz die Kassenärztliche Vereinigung (KV) ein.

Ziel des Angebots ist, Brustkrebs möglichst zeitig festzustellen, um ihn mit guter Erfolgsaussicht behandeln und die Zahl der Todesfälle durch die Erkrankung senken zu können. In Deutschland sterben derzeit jährlich fast 18.000 Frauen daran.

Beim Screening werden auch schon kleinste, noch nicht tastbare Tumorstufen entdeckt. Von den rund 260 Tumoren, die bis Ende März bei Programm-Teilnehmerinnen in der Pfalz gefunden wurden, waren 61 Frühkarzinome und 46 Prozent kleiner als 15 Millimeter.

Bei dem Programm sind strenge Qualitätsanforderungen nach EU-Leitlinien zu erfüllen. So erfolgen die Untersuchungen mit modernsten Geräten nur in dafür zertifizierten Screening-Zentren und durch geschultes Fachpersonal. Jede Röntgenaufnahme wird von mindestens zwei erfahrenen Fachärzten beurteilt. Auffälligkeiten und gegebenenfalls weiteres Vorgehen werden in größerem Expertenkreis beraten. Die flächendeckende Einführung

des Mammographie-Screenings wurde 2002 vom Bundestag beschlossen, in der Pfalz begann die Umsetzung im November 2007. Für rund 168.000 Teilnehmerechtigte wurden hier fünf Screening-Zentren eingerichtet: in Ludwigshafen, Speyer, Neustadt, Kaiserslautern und Pirmasens. (rö)

INFO

– Zum Mammographie-Screening hat die KV Rheinland-Pfalz ein Service-Telefon zu Terminabsprachen und Anfragen eingerichtet. Zu erreichen ist es unter 01805/770007 montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr, freitags bis 14 Uhr. – Infos im Internet gibt es unter anderem unter www.mammographiescreening-pfalz.de oder www.kooperationsgemeinschaft-mammographie.de

Frau seit 2007 verschwunden

Im Vermisstenfall Saskia Baab geht Polizei jetzt an die Öffentlichkeit

KAISERSLAUTERN (jüm). Ein mysteriöser Fall beschäftigt derzeit die Kaiserslauterer Kriminaldirektion: Seit mehr als eineinhalb Jahren ist die 51-jährige Saskia Baab verschwunden. Die Ermittler befürchten, dass die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte. Aber auch eine Selbsttötung wird nicht ausgeschlossen.

Zuletzt wurde Saskia Baab am 3. Oktober 2007 von ihren Eltern in Kirchheimbolanden lebend gesehen, teilte die Polizei mit. Noch im gleichen Monat fiel einer Polizeistreife ihr an der Autobahn-Raststätte Waldmohr abgestellter VW Bora (Kennzeichen: B-PL 4322) auf. Bei der Überprüfung stellte sich heraus, dass der Versicherungsschutz des roten Pkws abgelaufen war. Weil die 51-Jährige nicht erreichbar war, wurde der Wagen nach einiger Zeit abgeschleppt.

Da keine Vermisstenanzeige vorlag – Saskia Baab ist geschieden, kinderlos und zuletzt arbeitslos – und da auch keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen vorlagen, geschah zunächst wenig. Als sich auch nach Monaten niemand wegen des Volkswagens meldete, sollte das Fahrzeug verwertet werden, um wenigstens die Abschleppkosten bestreiten zu können. Doch dabei kamen einem Mitarbeiter der Verwertungsstelle Zweifel: Der Wagen wies keine Mängel auf, hatte noch einen Wert von etlichen Tausend Euro. Hier hatte also nicht etwa eine wertlose Rost-



Lange blonde Haare, 1,58 Meter groß, schlank, 51 Jahre alt: Seit Oktober 2007 ist Saskia Baab verschwunden. Ihr roter VW Bora wurde im gleichen Monat an der Raststätte Waldmohr gefunden.

FOTOS: POLIZEI



laube preiswert entsorgt werden sollen. Vielmehr musste etwas anderes dahinter stecken, weshalb der Wagen herrenlos auf dem Autobahn-Rastplatz herumstand.

Nachprüfungen ergaben, dass die Wohnung der 51-Jährigen in Berlin vom Amts wegen aufgelöst worden war. Zeitweise hatte die Frau in der Hauptstadt Kurse für Entspannungstraining gegeben. Im August 2007 hielt sich Saskia Baab offenbar im österreichischen Spittal/Drau auf. Darauf deutet jedenfalls eine „Parkbeanstandung“ in ihrem Auto hin. Noch im gleichen Monat besuchte sie ihre betagten Eltern in ihrem Geburtsort Kirchheimbolanden, wo sie bis zum 3. Oktober wohnte.

Die Polizei rätselt, was danach passierte. Hätte die Frau irgendwo völlig neu beginnen wollen, hätte sie wohl

kaum ihr Auto einfach so auf dem Parkplatz stehen lassen. Bleiben die Möglichkeiten Selbsttötung oder Straftat. Vorsorglich suchten die Ermittler in den vergangenen Wochen die Umgebung der Raststätte Waldmohr ab. Dabei wurden auch Leichenspernhunde eingesetzt. Dennoch „konnten keine weiteren Hinweise auf einen Verbleib der Vermissten gefunden werden“, so die Polizei. Daraufhin entschlossen sich die Ermittler, an die Öffentlichkeit zu gehen: Wer weiß etwas darüber, wo sich die 1,58 Meter große, blonde Saskia Baab derzeit aufhält? Wer weiß, wie ihr roter VW Bora zur Raststätte Waldmohr kam? Wer hat sie vielleicht im Oktober 2007 als Anhalterin mitgenommen? Hinweise nimmt die Kaiserslauterer Kripo unter Telefon 0631/369-2620 entgegen.

Aussteller: Gute Geschäfte

Aber weniger Besucher auf Mannheimer Maimarkt

MANNHEIM (pmü). Der Mannheimer Maimarkt ist gestern mit einer positiven Bilanz zu Ende gegangen. 60 Prozent der Aussteller haben an den elf Messetagen nach eigenem Bekunden bessere oder gleich gute Geschäfte wie 2008 gemacht.

Das geht aus einer Befragung der Mannheimer Ausstellungsgesellschaft hervor, an der sich mehr als die Hälfte der 1400 Aussteller beteiligt haben. Im Schnitt der vergangenen fünf Jahre lag der Wert bei rund 55 Prozent. Nicht zufrieden seien nur 11,5 Prozent, hieß es bei der Schlussbilanz. Mehr als zwei Drittel der Firmen wollen wiederkommen, was bis-

lang allerdings nur eine Absichtserklärung ist. Während die Stimmung unter dem Publikum als positiv beschrieben wird, sind die wirtschaftlichen Aussichten vage. Die Hälfte der Aussteller schätzt die Entwicklung ihrer jeweiligen Branche als überwiegend gleichbleibend ein. Mit einer Belegung rechnen 15 Prozent. Insgesamt sind das kaum Veränderungen zu den Aussagen im Vorjahr.

Die Besucherzahl indes zeigt die rückläufige Tendenz der letzten Jahre und bewegt sich auf dem – schon recht niedrigen – Niveau von 2008. 340.000 Menschen kamen, 3000 weniger als im Vorjahr. **EINWURF**

EINWURF

Das erhoffte Signal

VON PETER MÜLLER

Der Mannheimer Maimarkt, die größte regionale Verbrauchermesse in Deutschland, hat tatsächlich das erhoffte Signal gesetzt: Trotz der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Situation lassen sich noch gute Geschäfte machen. Dass die Aussteller gestern Abend nach elf Messetagen zum großen Teil zufrieden zusammenpackten, war nicht unbedingt so zu erwarten.

Entsprechend schwierig gestalten sich Erklärungsversuche. Trotz

rückläufiger Besucherzahlen bleibt die „Kurfürstliche Leistungsschau“ für viele Menschen aus der Region wohl ein Pflichttermin, bei dem der Geldbeutel etwas lockerer sitzt als sonst. Der Marktüberblick, den man sich in dem „Erlebniskaufhaus“ verschaffen kann, die zahlreichen Produktneuerheiten und die tatsächlichen oder vermeintlichen Messeschneppchen – sie locken und verlocken die Kunden offensichtlich immer noch.

AN RHEIN UND SAAR

87-Jährige offenbar Opfer einer Bluttat

BOUS/SAARBRÜCKEN (swz). Vermutlich Opfer eines Gewaltverbrechens ist in der Nacht zum Dienstag eine 87-jährige Frau im saarländischen Bous geworden. Sie sei gestern Morgen von ihrer Nichte mit schweren Kopfverletzungen tot in ihrem Bett gefunden worden, dessen Wäsche mit Blut befleckt war, teilte die Polizei in Saarbrücken gestern mit. Unter dringendem Verdacht, die Seniorin getötet zu haben, nahm die herbeigerufene Polizei schon bei den ersten Ermittlungen vor Ort einen 48-Jährigen fest, der im gleichen Anwesen wohnt. Nähere Angaben dazu wollte die Polizei gestern nicht machen. Sie räumte allerdings ein, dass aufgrund der Auffindesituation der Leiche ein Sexualdelikt nicht ausgeschlossen werden könne. Die Obduktion habe ergeben, dass die Frau durch Erstickung zu Tode kam und der Täter Gewalt gegen ihren Hals ausgeübt hat. Die Ermittlungen dauern an.

Frühgeburt im Rettungswagen

VÖLKLINGEN (ssl). Die Geburt ihres Kindes hat sich eine junge Französin sicher ganz anders vorgestellt: Als sie am Montagabend mit dem Auto im Völklinger Ortsteil Ludweiler unterwegs war, setzten bei ihr die Wehen ein – zwei Monate vor dem errechneten Geburtstermin. Die Frau rief den Rettungsdienst. Der musste sofort zur Tat schreiten. Noch im Krankenwagen kam das Kind zur Welt. Von den Winterberg-Kliniken Saarbrücken fuhr zusätzlich ein Rettungswagen mit einem Brutkasten nach Ludweiler. Das Fröhen wog bei der Geburt gerade einmal 600 Gramm und wurde im Inkubator in die Winterberg-Kliniken gebracht. „Der Mutter ging es den Umständen entsprechend gut“, sagte gestern ein Sprecher des Deutschen Roten Kreuzes. Zum Zustand des Kindes gab es gestern keine Auskunft.

PFALZ KOMPAKT



Erinnerung an Widerstand
Vor 75 Jahren waren am 6. Mai bei Annweiler am Asselstein heimlich 13 pfälzische Sozialdemokraten zusammengekommen, um ihren Widerstand gegen die Nazidiktatur zu organisieren. Die Ansprache beim heutigen Erinnerungstreffen, zu dem die SPD einlädt, wird um 17 Uhr an der Gedenktafel am Asselstein der früheren pfälzische SPD-Chef Werner Ludwig halten. (swz/Archivfoto: Thüring)

Werner deutlich vorn

Eine Meinungsumfrage des Mannheimer CMR-Instituts sieht Amtsinhaber Winfried Werner bei der Landratswahl im **Donnersbergrkreis** sechs Wochen vorm Urnengang deutlich in Front. Von den Befragten, deren Wahlentscheidung bereits feststeht, würden 69 Prozent dem 56-Jährigen Sozialdemokraten ihre Stimme geben. Für CDU-Herausforderer Sven Hoffmann sprachen sich 23 Prozent, für den unabhängigen Bewerber Peter Springborn acht Prozent aus. Auffällig: Jeder vierte der 500 Befragten gab an, keinen der drei Bewerber auch nur dem Namen nach zu kennen. (bke)

Preis für Kaiserslauterer Schule
Die Fritz-Walter-Förderschule Kaiserslautern hat bei dem bundesweiten Wettbewerb „Starke Schule“ den dritten Platz belegt. Gewürdigt wurden damit unter anderem die individuelle Förderung der Schüler, das intensive Sozialtraining sowie die als vorbildlich gelobte Praxisorientierung in dieser Ganztagschule. Ausgezeichnet wurden die Wettbewerbsbesten gestern in Berlin durch Bundespräsident Horst Köhler. Teilnehmen konnten alle Schulformen, an denen Jugendliche einen Hauptschulabschluss erwerben können. Rund 600 Schulen hatten sich beworben. (hix)

HEIT SCHUNN GELACHT?

Babbe: „Buu, wann du in Mathe ein Änser schreibst, kriegst du von mir fünf Euro!“, „Babbe, loss uns lieber klä anfrage - geb mir en Euro fer jeden Fünfer...“ (waw)